

Quellen in dem von ihnen durchgeführten gewollten Kampf.

Niederhafte Aufstellungen der Engländer.

Zwischen Linde und Ubre macht der Engländer niederhafte Aufstellungen, seine Stellung zu halten und die Deutschen womöglich wieder zurückzudrängen. Da seine eigenen vollkommen durch einandergeratene Truppen hierzu nicht ausreichen, hat er australische und neuseeländische Kontingente herangebracht und in der vordersten Linie eingesetzt. Vor allem aber macht er ausgiebigen Gebrauch von der französischen Hilfe. Auch in dem Abschnitt zwischen Ubre und Somme wurden Franzosen zwischen englischen Truppen eingesetzt, um den deutschen Ansturm aufzuhalten und an Stelle herausgezogener englischer Divisionen die diesen bisher fehlenden Gegenangriffe gegen die Deutschen zu führen. Heftige Angriffe gegen die deutsche Front bei Aubercourt und beiderseits Marc-le-vaux, die nach kräftiger Artillerievorbereitung am Abend des 3. April einsetzten, scheiterten unter hohen Verlusten. Der Engländer fährt fort, die bisher ungeschützten Ortlichkeiten hinter der jetzigen deutschen Front zusammenzufassen. Ubre, das von dem deutschen Feuer verhältnismäßig verschont geblieben war, ist nunmehr ein Trümmerhaufen. So wird ein weiterer Landstrich Frankreichs durch die Engländer vollkommener Zerstörung und Verwüstung entgegengeführt.

Die englischen Gefangenen.

Die Stimmung der englischen Gefangenen hat sich im Vergleich zu früher auffallend geändert. Ihre hochmütige Haltung ist verschwunden. Eine bisher an Engländern ungewohnte Gedrücktheit und Unsiherheit tritt deutlich hervor. Die moralische Wirkung der Niederlage ist ungeheuer. Mit dem Schicksal der Gefangenen ist die Moral der deutschen Offiziere und Soldaten stärker als jeder englische Geländeverlust.

Salais von deutschen Fliegern beworfen.

Der „Matin“ meldet aus Salais: Seit Mitte letzter Woche wird Salais täglich von deutschen Fliegern überflogen. Auf die Stadt und das Weichbild wurden sehr viele Bomben geworfen. Dank den in der letzten Zeit zahlreich errichteten Unterständen sind Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen. Die deutschen Flugzeuge haben trotz scharfer Abwehr die Stadt in den meisten Fällen erreicht.

Die Herforden von der Franzosen.

Die Franzosen fahren fort, ihre eigenen Kirchen zu zerstören. Die planlose Beschädigung von Reyon durch die Franzosen dauert fort. Seit Donnerstag steht die alte große Kirche der Stadt in Flammen.

Unterbrechung der Beschickung von Paris.

Der deutschen Obersten Heeresleitung wurde am 3. April mittags bekannt, daß an diesem Tage in Paris die Befestigung des Schweizer Legationsrates Ströhl in stattfand. Sie hat daraufhin sofort angeordnet, daß die Beschickung für diesen Tag eingestellt wurde. Ströhl und Frau sind bekanntlich bei einem Gottesdienst in einer Pariser Kirche durch das deutsche Kleinfeuer getötet worden.

Die Anordnung der Obersten Heeresleitung ist in der Erwartung erfolgt, daß die Franzosen auch ihrerseits die Beschickung von Raon am Sonnabend, den 6. April von 11 Uhr vormittags ab für die folgenden Stunden einstellen werden aus Rücksicht auf die zu dieser Zeit in Raon stattfindende Beisetzung der bei einem Belegenbegangnis durch französische Granaten getöteten Bürger Raons.

Die Nacht aus Paris.

Der „Secolo“ meldet aus Paris, daß mehr als 40 000 Pariser bis Dienstag früh die Hauptstadt verlassen haben.

Die Pläne des Generalissimo.

Die Londoner „Daily Mail“ meldet über die Pläne des General Foch, daß der große strategische Plan Fochs bis zum Sommer dieses Jahres die Neueinstellung von zwei Millionen Mann Engländer und Kanadier zur Vorbereitung habe.

Brasilianische Truppen für Europa?

Nach einer Meldung des „Petit Journal“ aus Rio de Janeiro hat die brasilianische Regierung beschlossen, Truppen nach Europa zu entsenden.

Mitteilung gegen die Regierung in England.

Verschiedene englische Blätter beginnen einen scharfen protestierenden Ton gegen die Regierung anzuschlagen. „Morning Post“ schreibt, daß zu den Sorgen des Woodstockes jetzt noch die Unruhe betreffs der Organisation des englischen Heeres und der Ausbreitung der Dienstpflicht gekommen sei. Vielfach höre man die Auffassung, daß, falls bei der Verteilung in den ersten Tagen der britischen Offensive keine schweren Fehler begangen worden seien, die Ausbreitung der Dienstpflicht unnötig wäre. Dieses Gefühl hat Bitterkeit hervorgerufen, sehr zum Schaden der Stimmung des Volkes, von dem immer größere Opfer verlangt werden. Dabei wird noch eine erhebliche Steigerung der Entbehrungen in Aussicht gestellt, ohne daß die Entente dem Volke entsprechende Erfolge oder wenigstens die Aussicht darauf vorweisen könne. „Manchester Guardian“ spricht gleichfalls von begangenen Fehlern. Das Ergebnis des ersten Teils der Offensive müsse den Feind ermutigen.

Aus englischen Gefangenenbriefen.

Ein bezeichnendes Licht auf die englischen Verhältnisse werfen Briefe, die bei englischen Gefangenen gefunden wurden. Ein Brief aus dem englischen Stappengebiet enthält die Nachricht, daß 10 Prozent aller englischen Soldaten hinter der Front geschlechtlos seien und daß dieses Uebel immer erschreckendere Dimensionen annehme. In London sei es ebenso schlimm. Zwei Briefe vom 8. und 10. März aus Bimeria in Irland besagen, daß dort am vorhergehenden Sonntag und Montag eine regelrechte Schlacht in den

Straßen stattgefunden habe, wobei die Weißhäftlinge gegen die Nationalisten kämpften. Jetzt seien alle Straßen überflutet. In allen Briefen kehrt der Kampf über den Mangel an Lebensmitteln wieder. In einer Stelle heißt es: Um Kartoffeln müssen wir geradezu kämpfen. Wir sind halb verhungert. Die erhaltene Frische sind verdoeben. Nichts ist zu bekommen. Die Lage ist ernst, die Ernährung entsetzlich.

Ein anderer schreibt: Wir wollen nur, wir hätten das, was in Belgien und dem besetzten Frankreich durch die neutralen Komitees an die Bewohner verschwendet wird. Eine Arbeiterfrau aus Reading schreibt am 1. März: Ihr bekommt jetzt keinen Urlaub, weil Ihr die mißlichen Zustände nicht sehen sollt. Es wird uns Frauen überlassen bleiben, diesen Krieg zu beenden. Die Lebensmittelfrage muß schließlich das Ende herbeiführen. Noch deutlicher schreibt ein Doarbeiter aus London vom 20. Februar: Wenn der Krieg noch lange dauert, fangen wir hier an! Die Wirkung solcher Nachrichten aus der Heimat auf die Fronttruppe beweist ein aus dem Feld datierter Brief vom 15. März, in dem der Absender im Schützengraben schreibt: Wir Engländer werden es nicht mehr lange aus halten können, da die Lebensmittel so schrecklich knapp sind.

Wilson gegen Bulgarien.

„Morning Post“ behauptet in einem Telegramm aus Washington, Präsident Wilson werde demnächst vorschlagen, Bulgarien den Krieg zu erklären. Als Oesterreich-Ungarn der Krieg erklärt wurde, habe im Kongress eine starke Stimmung für die Kriegserklärung auch an Bulgarien und die Türkei geherrscht, aber aus unbekannt gebliebenen Gründen habe damals der Präsident lediglich die Kriegserklärung an Oesterreich gewünscht. Der Wunsch, Bulgarien den Krieg zu erklären, werde jedoch immer stärker, und Wilson könne sich dem nicht widersetzen.

Zur Rede des Grafen Czernin.

Clemenceau leugnet.

Aus Paris wird gemeldet: Im Laufe des Besuchs der Obmänner des Wiener Gemeinderates beim Grafen Czernin erklärte dieser, daß kurz vor der gegenwärtigen Offenbarung Clemenceau ihn fragen ließ, ob er bereit wäre, in Verhandlungen einzutreten und auf welchen Grundlagen. Als Clemenceau an der Front von den Neuierungen des österreichischen Ministers des Äußeren Kenntnis erhalten hatte, antwortete er einfach: Das hat Graf Czernin gelogen.

Daß Clemenceau den Mut hat, den Grafen Czernin lügen zu strafen, beweist nur, wie sehr peinlich berührt von der Mitteilung Czernins gewesen sein muß.

Neuierungen der französischen Presse.

Agence Havas meldet: Die Erklärungen des Grafen Czernin dem Wiener Gemeinderate gegenüber trafen erst Mittwoch morgen in Paris ein. In politischen Kreisen bemerkt man, daß Mandover Czernins sei ein zu offensichtlicher Täuschungsversuch (!), als daß jemand dadurch irreführt werden könnte. Es sei deutlich, daß Graf Czernin zuerst und besonders bei den schon erschöpften und stark mitgenommenen Vätern der österreichischen Monarchie die Entsendung der diesmal an der französischen Front kämpfenden Truppenverbände rechtfertigen wollte. Der zweite Zweck des Czerninschen Mandovers sei, den Ruf, die Lauterkeit, Energie und Geradheit Clemenceaus zu schädigen und die Volkstümlichkeit seiner Persönlichkeit (!), die die Feinde stören, zu vernichten. Endlich hoffe Czernin zweifellos, unter den politischen und parlamentarischen Parteien Erregung und Meinungsverschiedenheiten zu erwecken und gleichzeitig unter den Alliierten der Entente Mißtranen und Zwietracht zu säen. Es sei überflüssig, hinzuzufügen, daß die Blumpheit des Mandovers keinen Augenblick Täuschungen aufkommen ließ. Ueberdies genüge das energische Dementi Clemenceaus (siehe oben) vollkommen, die Sache richtig zu stellen und den ungeschickten Verleumdungsversuch an der Wurzel abzuschneiden.

Die „Zür. Morgenzeit.“ meldet: Die Pariser Meldungen besagen, daß Czernins Mitteilungen über die Erfolge des Sondierungsversuchs Clemenceaus einen ungeheuren Eindruck in politischen Kreisen hervorriefen. Ungeachtet des erfolgten Dementis des Ministerpräsidenten besuchten Clemenceaus Freunde eine Erschütterung der Stellung des Kabinetts.

Englische Pressestimmen.

Die Londoner „Morning Post“ schreibt, Clemenceaus Anfrage nach Wien sei im Einverständnis mit Lloyd George erfolgt. Dagegen versicherten mehrere englische Kabinettsmitglieder, von dem Friedensfähler des französischen Premierministers nach Wien nichts gewußt zu haben. Die „Westminster Gazette“ bespricht die Erklärungen Czernins bezüglich Clemenceaus und sagt: „Wenn Clemenceau, wie Graf Czernin behauptet, das Angebot bezüglich der Räumung französischer Gebiete samt den übrigen Alliierten abgelehnt hat, dann hat er so gehandelt, wie es einem loyalen Bundesgenossen geziemt. Wir müssen fortwährend im Auge behalten, daß kein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland, zwischen Großbritannien und Deutschland oder zwischen Italien und Oesterreich ist, sondern ein Krieg zwischen sämtlichen Alliierten einerseits und den Zentralmächten andererseits, ein Krieg, in dem keine Nation ihre Ehre und Sicherheit durch einen Sonderfrieden erlangen kann. Wir kämpfen für nichts weniger als für eine neue Weltordnung, und wenn Graf Czernin meint, daß dies kein Hindernis für den Frieden ist, „der Frankreich angeht“ oder „der Großbritannien angeht“ usw., dann müssen wir fragen, welches der Weg zu einem Frieden ist, „der die Alliierten angeht“?

Amerikanische Stimmen.

Die amtlichen Kreise Amerikas bezeichnen Czernins Rede als den Beginn einer neuen deutschen Friedensoffensive mit Czernin als Deutschlands Vermittler. Die Rede wird als politisches Mandover angesehen, das bestimmt ist, auf die Alliierten Eindruck zu machen, die allein um die Wiedererlangung von Elsaß-Lothringen

kämpfen. Es wird betont, irgend welche „autonischen“ Wünsche, daß jetzt die Zeit zu Friedensverhandlungen gekommen sei, würden nur eine ablehnende Antwort Amerikas finden.

Ein letzter Versuch zum Verständigungsfrieden.

Der „Berliner Bund“ schreibt zur Czernin-Rede u. a.: Die bedeutende Rede gründet sich auf die Notwendigkeit, den Krieg bis zur Entschcheidung weiterzuführen in unumkehrbarer Bündnistreue zu Deutschland. Andererseits lasse sich daraus erkennen, daß der Gedanke, Oesterreich-Ungarn könnte eine Vermittlung für Friedensverhandlungen in die Wege leiten, keineswegs aufgegeben worden sei. Das „Berliner Tagblatt“ führt u. a. aus: Mitten im furchtbaren Ringen der Millionenheere an der Westfront unternimmt Czernin einen letzten Versuch zur Anbahnung eines Verständigungsfriedens, und es gehört tiefinnerste Ueberzeugung dazu, wenn Czernin sich der Hoffnung hingibt, daß seine Stimme das Dröhnen der Geschütze überdönen und den Weg zum Vergehen der wahren Menschen- und Friedensfreunde finden wird.

England und Aegypten.

Eine Erörterung im türkischen Parlament.

Am 28. März nahm die türkische Kammer einstimmig die Friedensverträge mit der Ukraine und Rußland an. In der Aussprache erinnerte der stellvertretende Minister des Äußeren, Salki Bei, an die Kämpfe, die seit 2 1/2 Jahrhunderten mit Rußland geführt wurden. Das glückliche Ende führte er auf den Dardanellen-Sieg zurück. Die Beteiligter der Dardanellen haben die Verbindungslinie zwischen Rußland und seinen Verbündeten abgeschnitten und dadurch Rußland der Mittel beraubt, seinen notwendigen Bedarf zu decken. Das Schicksal Rußlands sei ein Strafgericht Gottes. Auch England, das Rußland aufhebe, werde seiner Bestrafung nicht entgehen, da gerade jetzt die mächtigen verbündeten Völkern sich anschließen, auch ihm den Gnadestof zu verfehen. Der Abgeordnete von Hauran, Schakib Bei, sollte der Regierung Anerkennung dafür, daß sie dem Bande so ruhmreiche Verdienste erwirkt habe. Der Redner besaßte sich mit Aegypten und erinnerte an die Erklärung Balfour und Bonar Law, daß Aegypten von England besetzt bleiben werde. Von dieser Erklärung herab, sagt der Redner, erhebe ich Einspruch gegen die englische Besetzung, wenn das Schwerk diese Frage lösen wird. Wir erklären uns gegen unsere Feinde in vier Punkten. 1. Die ägyptische Bevölkerung ist, soweit sie muslimanisch ist, dem Kalifat und dem Osmanischen Reiche zugewandt; darum erheben wir, die in Konstantinopel und im Musland lebhaften Aegypten, Widerspruch. 2. Aegypten ist seit seiner Eroberung durch Sultan Selim osmanisch gewesen und wünscht es zu bleiben. 3. Wir erheben Widerspruch im Namen des Völkerrechts. 4. Wir erheben Widerspruch im Namen der Freiheit der Meere.

Salki Bei erklärte, daß Aegypten osmanisch sei und daß es so bleiben werde. (Beifall.) „Gestützt auf unser unerschütterliches Bündnis und auf unsere heldenmütige Armee, erklären wir, daß wir die Engländer verjagen werden. Ich wiederhole, daß Aegypten unser ist.“

Kleine politische Meldungen.

Gegen Fürst Bismarck. Dem Reichstagsabgeordneten Feld ist folgende Antwort auf seine Anfrage zuteil geworden: Nach der Veröffentlichung der Denkschrift des Fürsten Bismarck „Meine Londoner Mission“ in den Jahren 1912 bis 1914 ist mit Rücksicht auf den Verdacht des Landesverrats, der gegen die an der Veröffentlichung beteiligten Personen besteht, das Erforderliche veranlaßt, um zur Ermittlung und Verfolgung dieser Personen ein Strafverfahren einzuleiten. Was hat sich die zuständige Staatsanwaltschaft mit einer Prüfung der Frage befaßt, ob gegen den Fürsten ein strafrechtliches Einschreiten auf Grund des Paragraphen 263 a des Reichsstrafgesetzbuches geboten ist.

Fortsetzung der Verhandlungen mit Rumänien. Graf Czernin begibt sich am 6. April von Wien nach Bukarest zur Fortsetzung der Friedensverhandlungen.

Schweden am Scheidewege. Die schwedische Regierung hat sämtliche Mitglieder des Bundes zur Beratung für den Sonnabend einberufen. Es dürfte sich dabei um das große Lönne-Abkommen mit England handeln. Von den Märenten, die Schweden auf Grund des ersten sogenannten kleinen Abkommens mit England erhalten soll, ist bis jetzt noch nichts eingetroffen. Im Anschluß daran bringt „Aftonbladet“ die Meldung, daß Deutschland für April seine Aohlenausfuhr nach Schweden um ein Drittel verringert habe.

Englische Niederlage am Jordan. Die Märenten melden: Der Vorstoß der Engländer auf dem östlichen Jordanufer ist gescheitert und wächt sich zu einer ersten Niederlage für den Gegner aus. Unsere Truppen sind in heftigem Werdringen und fügen dem auf schlechten Wegen vordringenden Feind weitere Verluste zu. Hartnäckiger Widerstand des Gegners ist überall gebrochen.

Erregung der Verlierer gegen England. Nach einer Meldung aus Teheran war über die rechtswidrige Gefangenengabe des Führers der persischen demokratisch-konstitutionellen Partei, Prinz Suleime Mirza, durch die Engländer und seine Verschleppung nach Bagdad die Erregung so gewaltig, daß unter dem Druck der öffentlichen Meinung ein englischer Konsul der am Rappahen Meer gelegenen Provinz Masenderan als Vergeltung für die Behandlung des angefangenen persischen Völkchens festgesetzt worden ist.

Aufstände in Indien. Die Reuter meldet, nimmt nach Mitteilung des Indischen Amtes die Strafexpedition gegen die Maras einen befriedigenden Verlauf. Die Maras haben sich weiter in das Gebirge zurückgezogen, ohne organisierten Widerstand zu leisten. Unter dem fortschreitenden Druck englischer Truppen scheint der Stamm sich unterwerfen zu wollen. So ziemlich alle Teile des Rhotram-Stammes boten schon ihre bedingungslose Unterwerfung durch ihre Häuptlinge an.

Ein Abkommen zwischen Amerika und Japan. Die japanische Regierung gibt bekannt, daß in der zwischen Japan und den Vereinigten Staaten beschlossenen Vereinbarung Japan 400 000 Tonnen Schiffsraum gewährt, von denen 100 000 Tonnen sofort zur Verfügung gestellt werden. Weitere 100 000 Tonnen neuer Schiffe werden zwischen Mai und September geliefert werden, und zwar so, daß je eine Tonne Schiffsraum für eine Tonne Stahl ausgetauscht wird. Die übrigen 200 000 Tonnen werden später folgen.

Amerika und Holland. „Herald“ berichtet aus New York: Das Staatsdepartement hat infolge des niederländischen Protestes die an Holland anlässlich der Beschlagnahme der holländischen Schiffe abgegebene Zulage in Sachen des Lebensmittelantransportes zurückgegeben. Die weiteren Beschlässe hat sich das Staatsdepartement vorbehalten.

Die Anleihegesellschaft in Amerika. Die Panos aus Washington meldet, daß das Repräsentantenhaus den Bericht der Konferenz der Anleiher und Kapitalgeber über das Gesetz, wodurch eine Anleihegesellschaft geschaffen werden soll, angenommen. Das Gesetz legt das Kapital der Gesellschaft nominal auf eine halbe Milliarde Dollar fest und die Gesamtsumme der von der Gesellschaft auszugebenden Obligationen auf zwei Milliarden Dollar.

Verschiedene
Der un...
erluft von...
erurfacht. D...
sch weit höher...
ermehren sie...
and und sein...
staltung ent...
der Teil aller...
nd Einkaufs...
erhöhen also...
erweiter un...
te unsere Ge...
at, liegen au...
in Gegenfau...
den Volksw...
Frankr...
9:7 21 Br...
England 31...
ur Deutsc...
end des Krieg...
osten in der...
its aufzub...
sel unbestän...
eschaftung an...
Die 2 1/2 p...
e englisch...
nen Kurswe...
enige fran...
papier in Br...
der 78 Pro...
kurswert von...
che Prozesse...
erzeuge einen...
eute einen Jo...
ang der eng...
er Friedens...
schen aber m...
ang der deut...
weist am best...
im weitigste...
Daß Re...
her ist wie...
redit. Genoss...
er einfachen...
bei ihnen ein...
Teil in Reich...
Stelle der 3...
ie sie dem C...

Kriegsaus...
Schulze hie...
Kreuz zweite...
Krebs von...
in Bronze...

Lebensmit...
Ein Werk...
Befer aufmerk...
den Briefträge...
Kriegsan...
der Vorderseite...
lungen Frau...
tammt von...

k Bunter...
punte Abend...
von den Räte...
Bemeiden O...
Eruherer O...
Luftschiffes, a...
Baumann i...
hiesiger Kreise...
in Wähmen g...
gestern breche...
wirke den...
stille hatten, e...
tätliches wer...
stellung richt...
eine kurze Au...
haltung gebau...
in den bedräu...
Kürzlich befuch...
feien, von den...
find. Die 8...
10 Millionen...
sches bewillig...
büttum und a...
Dann hob sic...
wie er es ver...
begann seine...
Vortragenden...
vierspielder...
musikalische u...
nach mehr in...
räufschollen...
werden sollte...
Butlar aus...
Sarastroar...
teilhaber in...
Wirkung kam...
Hel. Forkel...
Walzer und...
den Rippes...
Bräulein Zer...
Wundt Le...
Er erzählte au...
splanung auf...
Bauberliner...
Rartenkunst...
Bertungen mit...
Die bmann...
Ballmeister...